

LIT-TIPP 051206

Liebe LeserInnen der Lit-Tipps!

Struktur der Lit-Tipps

Ich gebe vorab die in der jeweiligen Ausgabe der Lit-Tipps enthaltenen Rubriken an, gefolgt von Autorennamen (alphabetische Reihenfolge) und Jahreszahl der Publikation. In der zweiten Hälfte der Lit-Tipps finden Sie dann die vollständigen bibliographischen Angaben zu jedem Titel und einen Kurzkomentar von mir, in der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Das Ganze entspricht der sog. amerikanischen Zitierweise, spart Platz und macht die Titel doch leicht auffindbar.

Archiv der Lit-Tipps:

Vorangegangene Lit-Tipps finden Sie

- bis April 2005 in einer Gesamtliste unter:
http://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/politikwissenschaft/ig2/littipp_bis_4_05.pdf
- nach Juli 2005 im Archiv der Lit-Tipps; dies finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets auf meiner Mitarbeiter-Seite unter:
http://www.fernuni-hagen.de/polwiss/institut/team/martin.list_ig2.shtml

Verzahnung der Lit-Tipps mit IPSE:

Die **Lit-Tipps** sind als „**List-Tipps**“ nunmehr auch mit meinem Lehrbuch **Internationale Politik studieren. Eine Einführung (IPSE** abgekürzt; Wiesbaden: vs-Verlag 2006) ‚verzahnt‘, insofern bei einschlägigen Titeln der Hinweis auf diejenigen Kapitel dieses Buches angegeben wird, zu denen sie inhaltlich besonders gut als Ergänzung passen. Der Hinweis hat die Form: **IPSE plus Kapitelnummer**.

Und damit zu den **Lit-Tipps von heute**. Sie erfolgen zu den Rubriken:

- **ÜBERSETZUNGEN**

Oft stelle ich in den Lit-Tipps ja englischsprachige Fachliteratur vor. Je stärker deren fachlicher Charakter ausgeprägt ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass eines Tages mit Übersetzung ins Deutsche zu rechnen ist. Gelegentlich erfolgt diese aber doch (im Zweifelsfall lohnt sich kurze Überprüfung durch Autorennamen-Suche bei gängigen Internet-Buchhändlern). Hinweisen möchte ich heute speziell auf die mittlerweile erschienenen deutschen Übersetzungen zweier Werke, deren englischsprachige Originale ich in den Lit-Tipps empfohlen hatte, sowie eine Neuerscheinung, bei der die deutsche Übersetzung sogar vor dem englischsprachigen Original erscheint:

Saul FRIEDLÄNDER: Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden 1939-1945, München: Beck 2006.

1997 legte der in Kalifornien und Tel Aviv lehrende Historiker Saul Friedländer den ersten Band seines opus magnum über die Verfolgung und Vernichtung der Juden in der NS-Zeit vor (Das Dritte Reich und die Juden, Bd.1: Die Jahre der Verfolgung 1933-1939, München 1998; seinerzeit von mir in einer Sammelrezension mit-besprochen für die Politische Vierteljahresschrift; Text dieser damaligen Rezension als separate Datei diesen Lit-Tipps beigelegt). Nunmehr erscheint der lang erwartete zweite Band, und zwar auf Deutsch zuerst. Behandelt wird diesmal die Phase der Europäisierung der Judenverfolgung im Zuge des 2. Weltkriegs, durch den nicht nur viele Länder (und deren Juden) in den nazistischen Herrschaftsbereich gerieten. Es wird auch erschreckend deutlich, wie ausweglos die Lage der Verfolgten wurde, nicht zuletzt, weil nahezu allenthalben im besetzten Europa unter nazistischer Anleitung an vorhandene antisemitische Strömungen angeknüpft werden konnte und willige Handlanger für die Verfolgung und Vernichtung zu finden waren. Für die deutsche Gesellschaft zeigt Friedländer erneut, wie schon im ersten Band, das z.T. nur erbärmlich zu nennende Versagen aller jener Institutionen (akademische, kirchliche, militärische u.a.), von denen man Einspruch oder gar Widerstand gegen laufende, durchaus sichtbare Verfolgung und Vernichtung erhofft hätte – weitgehend vergeblich. Einzelne löbliche Ausnahmen werden angesprochen. Was Friedländers Darstellung besonders auszeichnet ist, dass er, mehrfach im Text, darüber reflektiert, wie eigentlich eine solch gräßliche Geschichte angemessen dargestellt werden kann, wissenschaftlich, und doch weder den Schrecken noch letztlich, wie er in der Einleitung sagt, „das anfängliche Gefühl der Fassungslosigkeit“ (S.25) wegschreibend. Dies ist Friedländer gelungen, nicht zuletzt dank geschickt eingesetzter Zitate von Zeitzeugen, die Authentizität vermitteln und den Leser zuweilen wie eine Keule treffen. Friedländer selbst dagegen hält sich gekonnt zurück, schreibt nie in maximal anklagendem Ton, lässt Fakten sprechen und kommentiert allenfalls subtil ironisch, etwa wenn er angesichts der aktiven Selbstrekrutierung deutscher Ostforscher für das nazistische Lebensraum-Projekt einen dieser Forscher

mit der Klage zitiert, seine Kollegen mögen doch nicht immer abwarten, bis sie von der NS-Führung zu Stellungnahmen und Gutachten aufgefordert würden; Friedländer fügt nur hinzu: diese Sorge war unnötig. Die Lektüre des umfangreichen Werkes erfordert zweifellos Zeit. Ich würde mir wünschen, dass Viele, gerade auch der Nachgeorenen, sie sich nähmen – europaweit, denn dies ist auch eine gemeinsame Vergangenheit, der es sich zu stellen gilt.

Tony JUDT: Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart, München: Hanser 2006

In den Lit-Tipps 111105 schrieb ich dazu:

In der Hoffnung darauf, dass ein deutscher Verlag in nicht zu ferner Zeit vielleicht eine deutsche Übersetzung vorlegt, weise ich schon mal auf diese vorzügliche Nachkriegs-Geschichte (Gesamt-) Europas hin. Erzählt wird die Entwicklung der Staaten und Gesellschaften in Ost- und West-Europa, wobei die Überwindung der politisch-systemaren Trennung (1989/90) nicht den Endpunkt der Geschichte markiert, sondern die Darstellung wird bis ins Jahr 2005 fortgeführt. Ein nachdenklich stimmendes Nachwort über „Modern European Memory“ legt nahe, dass erst mit den jüngsten vergangenheitspolitischen Schritten des gemeinsamen Erinnerns einer konflikthaften, bei Leibe nicht von allen Beteiligten einheitlich erfahrenen Geschichte der europäischen Gesellschaften nach 1945 das Ende der Nachkriegszeit erreicht sei. Diese Zeit wird sehr anschaulich, faktenreich (die Nachweise des auch so 830-seitigen Textes finden sich nur im Internet – spart Druckkosten und hält den gewichtigen Band noch handhabbar) und auch mit angemessenen (Be-) Wertungen rekonstruiert. In dieser Breite dürfte dies selbst Zeitzeugen (der ich erst ab ca. 1970 bin) nicht immer bewusst sein, und von daher ist die Lektüre zur Ergänzung zeitgeschichtlichen Hintergrundwissens sehr empfehlenswert.

Stiglitz, Joseph E./Charlton, Andrew: Fair Trade. Agenda für einen fairen Welthandel, Hamburg: Murmann 2006.

In den Lit-Tipps 111105 schrieb ich dazu:

IPSE 13

Als vorzügliche Ergänzung zum Kapitel über Internationale Politische Ökonomie meines Kurses/Buches Internationale Politik studieren und zur dort knapp gegebenen Darstellung des internationalen Handelsregimes lässt sich dieses Buch verwenden (vgl. auch den Hinweis auf die DBK-Studie in den Lit-Tipps aktuell, oben in diesen Lit-Tipps). Es gibt eine sehr verständliche und zugleich sehr fachkundige, aktuelle Einführung in die jüngere Entwicklung des GATT/WTO-basierten Handelsregimes, betrachtet dieses kritisch (aber nicht anti-kapitalistisch) und macht konkrete und plausible Vorschläge, um dessen Ausgestaltung so zu verbessern, dass es den Ärmeren im Rahmen der Weltgesellschaft mehr nützt. Der Text kommt aus den Netzen der einschlägig aktiven transnationalen Forschergemeinschaft und Zivilgesellschaft und könnte gerne auch in deutsche entwicklungs- und vor allem auch (außen-) handelspolitische Diskurse eingespielt und mit Gewinn ins akademische (Selbst-)Studium eingebaut werden. Nur buchförmig bleibend werden die guten Ideen kaum von den einschlägigen, oft eigeninteressiert vorgehenden Akteuren aufgegriffen werden. Das wäre schade.

- **LIT-Tipp aktuell**

Unter dieser Rubrik weise ich aus gegebenem Anlass auf frei im Internet verfügbare Materialien hin, heute auf:

Neues Weißbuch – IPSE 5 und 8

Die Bundesregierung hat nach 12 Jahren wieder ein Weißbuch zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik Deutschlands vorgelegt. Sicher ein grundlegender Text für alle, die sich mit diesen Fragen beschäftigen wollen. Sie können es im Volltext im pdf-Format ansehen und herunterladen auf der Homepage des BMVg: <http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg>

Blick in die Zukunft der Europäischen Verteidigungsagentur (EDA) – IPSE 5 und 7

Die European Defence Agency, Planungsinstitution im Rahmen der gemeinsamen Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik, hat einen interessanten Blick in die Zukunft publiziert: An Initial Long-Term Vision for European Defence Capability and Capacity Needs. Das Dokument ist gratis einseh- und download-bar unter: www.eda.european.eu/ltv/ltv.htm

Stern-Review der britischen Regierung zur Ökonomie des Klimaschutzes – IPSE 12

Der renommierte Ökonom Nicholas Stern hat im Auftrag der britischen Regierung die ökonomischen Folgen des Klimawandels und die Kosten einer noch möglichen aktiven Politik zu seiner Eindämmung zu ermitteln versucht. Das umfangreiche, teilweise ökonomisch voraussetzungsvolle Dokument ist wichtig für die internationale Umweltpolitik,

dokumentiert es doch, dass in entscheidungsträger-nahen Kreisen auch in Großbritannien das Problem ernst genommen wird. Neben dem Volltext sind auch eine Kurz-Darstellung der Hauptergebnisse und ein bereits deutlich ausführlicheres Executive Summary kostenlos einseh- und download-bar auf der Homepage des britischen Finanzministeriums unter:
http://www.hm-treasury.gov.uk/independent_reviews/stern_review_economics_climate_change/sternreview_index.cfm

HIPPLER-Studie über „Krieg, Repression, Terrorismus“

Auf der Homepage des vom Auswärtigen Amt, dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart gesponsorten Institut für Auslandsbeziehungen (www.ifa.de) findet sich zum kostenlosen Download die für das IfA vom Duisburger Kollegen Jochen Hippler angefertigte Studie „Krieg, Repression, Terrorismus. Politische Gewalt und Zivilisation in westlichen und muslimischen Gesellschaften“. Ihr sind Kommentare zweier arabischer Autoren beigelegt. Insofern nicht nur eine Übung über, sondern auch in interkulturellen Beziehungen zu einem – leider – aktuellen Thema.

- **Fachbücher**

POLITISCHE THEORIE

Marxismus – Aktualität: Henning 2006

POLITIK IN DEUTSCHLAND

Regieren:

im Bund: Korte/Fröhlich 2006

in NRW: Korte/Florack/Grunden 2006

POLITIKFELDER

Umweltpolitik in D – BMU wird 20: BMU 2006

VERGLEICHENDE POLITIKWISSENSCHAFT

Britischer Staat: Harling 2001

Einführung: Jahn 2006

Indien: Wagner 2006

Iran: Takeyh 2006

US-Politik – Exekutive: Aberbach/Peterson 2005

und Legislative: Quirk/Binder 2005

INTERNATIONALE POLITIK

Arabische Welt und NS-Regime: Mallmann/Cüppers 2006

Deutsche Sicherheitspolitik: Meiers 2006

Englische Schule: Linklater/Suganami 2006

Geheimdienste: Gill/Phythian 2006; Grey 2006

Humanitäre Intervention – Ethik: Hinsch/Janssen 2006

Indien: Ihlau 2006; Müller 2006

Iran: Ansari 2006

Konflikt-Management: Ramsbotham/Woodhouse/Miall 2006

Kosovo: King/Mason 2006

Migration: Han 2003, 2005 und 2006

Nicht-staatliche Gewalt-Akteure: Shultz/Dew 2006

Religion und internat. Politik – Shiiten: Nasr 2006

Terrorismus – und politische Philosophie: Goodin 2006

Theorien – Einführung: Schiedler/Spindler 2006

Umweltpolitik: Betsill/Hochstetler/Stevis 2006

US-Außenpolitik:

- Irakkrieg: Ricks 2006; Woodward 2006

- School of the Americas: Gill 2004
- UNO: Kennedy 2006; Mingst/Karns 2006
- Sicherheitsrat: Luck 2006

SONSTIGES

GESCHICHTE:

- Besatzung: Kronenbitter/Pöhlmann/Walter 2006
NS-Herrschaft: Friedländer 2006 (s.oben [!] Übersetzungen)
Sowjetunion als historisches ‚Experiment‘: Plaggenborg 2006
Weltwirtschaft: Walter 2006

RECHT

- Recht und Politik: Becker/Zimmerling 2006

SOZIOLOGIE:

- Wovon sie eigentlich handelt:
- soziale Phänomene: Balog 2006
 - Gesellschaften: Brock 2006
 - Akteure: Reichertz/Zaboura 2006

Aberbach, Joel D./Peterson, Mark A. (Hrsg.) 2005: The Executive Branch, Oxford/New York: Oxford University Press.

Als einer von fünf Bänden einer zur US-amerikanischen politischen Selbstaufklärung von der Annaberg Foundation ko-finanzierten Reihe "Institutions of American Democracy" (weitere Bände behandeln The Public Schools [!], The Press, The Legislative Branch – s. unten Quirk/Binder 2005 – und The Judicial Branch) wird hier auf den Band über die Exekutive hingewiesen. Damit ist, das ist recht einmalig, nicht nur der Präsident und sein Regierungsapparat gemeint; zugleich wird die Bundes-Bürokratie (national bureaucracy) mit behandelt, also das, was man mit einem in den USA ganz unüblichen Begriff als den Staatsapparat der USA bezeichnen könnte. Der Beitrag von D. Carpenter zu seiner Entwicklung ist ein Highlight dieses Bandes, auch für an vergleichender Staatsentwicklung Interessierte (vgl. auch Harling 2001 in diesen Lit-Tipps). Wie eigentlich bei allen Beiträgern, die zur Creme der Presidency- und Public Administration-Forschung gehören, beruht dieser Beitrag auf hochkarätigen eigenen Vorarbeiten. Die Presidency (das Präsidentenamt) und die Executive Agencies werden in zwei eigenen Teilen in je vier Beiträgen untersucht, die etwa die Präsidentenwahl, das Executive Office, Kommunikationsstrategien des Weißen Hauses und Persönlichkeit und leadership von Präsidenten untersuchen. Ein dritter Teil behandelt die Beziehungen der Exekutive zu den Parteien, zur Legislative (dem Kongress), zur Judikative sowie zu den Einzelstaaten. Insgesamt liegt damit eine Sammlung absolut hochkarätiger Überblicksbeiträge vor, die weit mehr als nur institutionenkundliche Information liefern, nämlich Einblick gewähren in die politikwissenschaftlich-fachliche Forschungslandschaft zum jeweiligen Aspekt. Zur vertieften Orientierung ab dem Niveau von Hauptstudiums-Hausarbeiten ungemein nützlich.

Ansari, Ali M. 2006: Confronting Iran. The Failure of American Foreign Policy and the Roots of Mistrust, London: Hurst.

Selbst hartgesottene Bushisten scheinen nach dem jüngsten Ausgang der midterm elections darüber nachzudenken, ob die Verbannung des Irans als zur Achse des Bösen gehörig der Weisheit letzter Schluss war. Dies übrigens nicht, weil plötzlich Grund bestünde, iranische Ambitionen, auch solche nuklearer Art, zu verharmlosen. Die undifferenziert-polemische Herangehensweise im Stil der „Achse-des-Bösen“-Rhetorik jedoch hat die USA und damit auch den Westen beinahe in eine Sackgasse geführt. Was das iranisch-US-amerikanische Verhältnis anbelangt ist das nur die jüngste Runde lange gehegter (und einander auch noch verschärfender) Fehlwahrnehmungen. Ansari, der in Großbritannien Nahost-Geschichte lehrt, ist ein Kenner dieser Geschichte wie der iranischen Verhältnisse. Beide lässt er knapp Revue passieren, um für eine scheuklappenfreie Herangehensweise an die Gestaltung der Beziehungen des Westens zum Iran zu plädieren, eines Landes, das vielfältiger ist, als es die zuweilen absurde Rhetorik seines Präsidenten erscheinen lässt. Mit dem Hinweis auf transatlantisch z.T. phasen-verschobene Fehlwahrnehmungen des Iran als einer Quelle für die unfruchtbare Natur der gegenwärtigen Beziehungen des Landes mit dem Westen hat Ansari sicher einen wichtigen Punkt herausgestellt. Zweierlei harrt dann aber weiterer Analyse: 1. Wie eine sinnvollere Sicht Irans transatlantisch konsensfähig gemacht werden kann; und 2., da die Natur der Beziehungen auch von den Verhältnissen im Iran abhängt: Wie diese genau aussehen (was von außen objektiv schwer einschätzbar ist) und wie sie ggf. in eine aus westlicher Sicht wünschenswerte Richtung verändert werden könnten. Für diese wichtigen Fragen ist Ansaris Buch eher Ausgangspunkt denn auch nur ansatzweise ausreichende Antwort. Angesichts des Titels ist das etwas wenig, wenngleich nützlich.

Balog, Andreas 2006: Soziale Phänomene. Identität, Aufbau und Erklärung, Wiesbaden: VS Verlag.

In meiner eigenen Disziplin im engeren Sinne, der Internationalen Politik, bestehen ja (mindestens) vier große Paradimen oder Forschungsprogramme mit sehr unterschiedlichen Sichtweisen des Analysegegenstandes und darüber, wie dieser erfolgreich untersucht werden kann (soll). Diese Differenzen werden zuweilen von VertreterInnen einer dieser Positionen im Sinne völliger ‚Inkommensurabilität‘ (Unvereinbarkeit bzw. Unvergleichbarkeit) hoch geredet, und es wird von ‚unterschiefligen Ontologien‘ der

internationalen Beziehungen gesprochen. Ich halte die Inkommensurabilitäts-Behauptungen für überzogen (vgl. für meine Sicht der Dinge Kap. 2 meines Buches/Kurses „Internationale Politik studieren“) und die Rede von unterschiedlichen Ontologien für unangebracht. Aus meiner Sicht gibt es nur eine soziale Welt – und internationale Politik ist ein ganz spezifischer Teil von dieser. Nur ist es leider so, dass diejenige Disziplin, die quasi ‚von Amts wegen‘ für die soziale Welt zuständig ist, ebenso in unterschiedliche Ansätze gespalten erscheint und darob, vor allem für Studierende unzufriedenstellend (wie ich aus eigener Studienerfahrung bestätigen kann), scheinbar unfähig oder unwillig ist, die elementare ‚Klötzefrage‘ zu beantworten, die etwa so lauten könnte: Was ist denn der Stoff, aus dem soziale Wirklichkeit besteht, laufend gewirkt wird? Oder eben: Womit beschäftigt sich Soziologie, beschäftigen sich Sozialwissenschaften EIGENTLICH? Oder nochmals anders, in den Worten Balogs: die Frage nach der ‚Ontologie sozialer Phänomene‘. Mir war es schon sehr sympathisch, dass Balog, Professor für Soziologie der Universität Wien, diese Frage, die mich seit meinem Soziologiestudium beschäftigt, ernsthaft aufgreift. Und er tut das weder in rechthaberischer Weise („jetzt sage ICH mal allen, worum es in der Soziologie eigentlich geht“), noch eben in Unterschiede über Gebühr betonender Weise; sondern in, wie man sagen könnte, fach-integrativer Absicht. Tatsächlich ist er nämlich der Meinung, dass die in der Tat sehr unterschiedlichen (heterogenen) konkreten Gegenstände sozialwissenschaftlicher Analyse („von Einstellungen, ungleichen Verteilungen, Konflikte[n] zwischen Gruppen, Wanderungsbewegungen“ (S.13), um nur ein paar Beispiele zu nennen, zwar von verschiedenen Ansätzen her unterschiedlich gesehen werden, dass diese Sichtweisen aber nicht nur nicht unvereinbar, sondern auf behutsame gedanklich-begriffliche Weise als in einem weiten Kernbereich im Grunde überlappend ausweisbar sind, ohne dass dabei einer der Ansätze ‚imperialistisch‘ alle anderen schluckt (und das Unschluckbare als un-sinnig verwirft). Dazu bedarf es zunächst einer sehr allgemeinen Bezeichnung des sozialwissenschaftlichen Analysegegenstandes im Allgemeinen, wofür er eben „soziale Phänomene“ als Begriff vorschlägt. Dann gilt es zu erörtern, wie diese durch menschliches Handeln hervorgebracht werden (auf für einzelne Phänomene durchaus unterschiedliche Weise; zugleich auf für menschliche Gesellschaften spezifische Weise). Schließlich lässt sich, wenn ein solches Verständnis erreicht ist, klären, wie die Analyse solcher je konkreter Phänomene im Einzelnen vorzugehen hat. Das im Verhältnis zu seiner Ambition noch eher knappe Buch erarbeitet diesen Gedankengang schrittweise, im Ableich mit einschlägigen Überlegungen sowohl von Klassikern wie gegenwärtigen Theoretikern der Soziologie. Das Buch ist deshalb für Anfänger nicht einfach zu lesen. Für etwas Fortgeschrittene, die sich eine grund-legende Neugier bewahrt und noch nicht hoffnungslos an ein Paradigma geistig selbst gekettet haben, müsste das Buch eine anregende Lektüre abgeben. Genau insofern sei es hier wärmstens empfohlen.

Becker, Michael/Zimmerling, Ruth (Hrsg.) 2006: Politik und Recht. PVS-Sonderheft 36, Wiesbaden: VS-Verlag.

Zum Verbandsorgan der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, der Politischen Vierteljahresschrift, gehören neben den, der Titel sagt es, vier Heften der Zeitschrift pro Jahr auch so genannte Sonderhefte, faktisch meist – so, mit über 600 Seiten, auch hier - sehr umfangreiche thematisch fokussierte Sammelbände. Im vorletzten Band (der kurz danach erschienene jüngste, Sonderheft 37 also, behandelt unter der Herausgeberschaft von Jörg Bogumil, Werner Jann und Frank Nullmeier „Politik und Verwaltung“; Wiesbaden 2006) geht es um das Verhältnis von Politik und Recht. Im Rahmen unseres BA Studiengangs ist dieses Verhältnis durch Hineinnahme eines juristischen Moduls (2.3: Rechtliche Grundlagen) explizit aufgenommen, vorbereitend von mir angesprochen in meinem Beitrag über „Recht und Politik“ zum Kurs „Politik und Organisation – Eine interdisziplinäre Einführung (Kursnr.33215). Zu beiden Kontexten bieten die zahlreichen Beiträge des Sonderhefts 36 eine vorzügliche Ergänzung. In vier Teilen werden Grundlagen-Fragen, Verfassung und Staat, EU und internationale Beziehungen sowie Probleme der Verrechtlichung und Politikfelder behandelt, immer entlang der Schnittstelle Recht/Politik. Besonders hervorgehoben sei der äußerst nützliche Beitrag von Kai Ambos in Teil III über „Terrorismusbekämpfung seit dem 11. September 2001“. Er gibt einen vorzüglichen

Überblick über die Anti-Terror-Rechtsentwicklung auf globaler (UNO), EU- und deutscher nationaler Ebene sowie eine zusammenfassend-kritische Würdigung der Rechtsentwicklung. So, selektiv, lassen sich die Sonderhefte (in jeder einschlägigen Bibliothek vorhanden) sehr gut nutzen, auch im Rahmen des Studiums.

Betsill, Michele M./Hochstetler, Kathryn/Stevis, Dimitris (Hrsg.) 2006: International Environmental Politics, Basingstoke/New York: Palgrave.

IPSE 12

In der Reihe "Palgrave Advances", die fortgeschrittene Einführungs-Überblicke zu unterschiedlichen politikwissenschaftlichen Bereichen umfasst, erscheint dieser Band zur internationalen Umweltpolitik. Er wird dem hohen Anspruch der Reihe gerecht und gibt einen vorzüglichen Gesamtüberblick über dieses Forschungsfeld, verfasst überwiegend von jüngeren Kolleginnen und Kollegen aus Nordamerika (USA und Kanada) und Europa. Der Einleitung der Herausgeber folgen drei Teile mit insgesamt 11 Kapiteln sowie eine Conclusion. Sie sind lose in drei Teile geordnet: The Context of the Study of IEP gibt in je einem Beitrag einen ausgezeichneten Überblick über die Entwicklung des Forschungsgebiets, theoretische Perspektiven und Methodenfragen. Teil II behandelt in fünf Kapiteln „The Forces that shape IEP“, darunter transnationale Akteure und Vorstellungen von Global Environmental Governance. Teil III schließlich behandelt normative frameworks for evaluating IEP, befasst sich mit dem Konzept des sustainable development, der Effektivität von IEP und Fragen ökologischer Gerechtigkeit. In einem Bereich, in dem es durchaus etliche brauchbare (vor allem englischsprachige) Lehrtexte gibt ein beachtenswerter Neuzugang.

BMU 2006: Die Umweltmacher. 20 Jahre BMU – Geschichte und Zukunft der Umweltpolitik, Hamburg: Hoffmann und Campe.

Ohne kenntlich gemachten Herausgeber, dafür mit über 40 auch mit Photo kenntlich gemachten Einzelbeitragenden, darunter etliche mit Wiedererkennungswert, da als Umwelt-Minister oder –Aktivisten bekannt, versammelt dieser Band aus Anlass des 20. Jubiläums der Gründung des Bundesumweltministeriums im Jahre 1986 Beiträge von einstigen Weggefährten, politischen Konkurrenten und Mitstreitern um die bundesdeutsche Umweltpolitik. Sämtliche Minister schildern je knapp selbst ihre Amtszeit, Wirtschaft, Wissenschaft und NGO sind ebenfalls mit Beiträgen vertreten. Was dabei herauskommt, ist natürlich keine kohärente und gar wissenschaftliche Analyse bundesdeutscher Umweltpolitik im Allgemeinen oder des Wirkens des BMU im Besonderen, aber aufgrund der Vielfalt der vertretenen Perspektiven doch auch mehr als eine einseitige Hochglanz-Broschüre. Die ausschnittsweise Lektüre ist interessant (und ob der Kürze der Einzelbeiträge leicht möglich), zumindest für jemanden, der wie ich, diese Jahre denkend und fühlend miterlebt hat.

Brock, Ditmar 2006: Leben in Gesellschaften. Von den Ursprüngen bis zu den alten Hochkulturen, Wiesbaden: VS Verlag.

Grundlegendes zur Soziologie, 2. Anlauf (nach Balog; vgl. oben). Zwar spricht sich Balog ausdrücklich und mit Gründen dafür aus, nicht „Gesellschaft“ als Grund-Begriff zur Bezeichnung des Gegenstandsbereichs der Soziologie zu verwenden (sondern eben „soziale Phänomene“). Dass aber das Leben in Gesellschaft ein grundlegendes Phänomen der Soziologie ist, ist wohl unstrittig. Wieder jedoch gibt es ganz unterschiedliche theoretische Verständnisse davon, was das heißt. Brock versucht, in ähnlich integrativer Absicht wie Balog, eher das Gemeinsame der verschiedenen ‚Soziologien‘ auf dem Markt herauszuarbeiten, und zwar mittels einer Vorgehensweise, die er selbst zutreffend als „historische Soziologie in systematischer Absicht“ (390) bezeichnet. Dazu holt er weit aus, bis über die Gattung homo sapiens hinaus. Denn indem er sich zunächst mit tierischem Sozialverhalten beschäftigt, macht er den Unterschied menschlichen Soziallebens (dass es auf Symbolsprache basiert) deutlich. Sodann verfolgt er das Werden menschlicher Vergesellschaftung, von frühen Anfängen bei Sammlern und Jägern über die Entstehung von Staaten und Zivilisationen in den antiken Hochkulturen. Eine Fortsetzung bis in die Neuzeit ist geplant. Vieles, was Brock anhand archäologischer und ethnologischer Erkenntnisse

ausführt und vor allem: interpretierend deutet, ist zwangsläufig etwas spekulativ, hat den Charakter plausibler, möglicher, Rekonstruktion. Mehr beansprucht er auch nicht dafür. Der lesend-sichtende Aufwand, der hierfür betrieben wurde, ist aber beachtlich, und das deutende Resultat hat große Plausibilität und hohes Anregungspotenzial. Wer sich die kindliche Neugier auf die ‚Klötze‘frage nach Entstehung und Entwicklung von Gesellschaftlichkeit bewahrt hat, findet hier eine anregend-plausible Antwort. Etwas für grundlegenden Fragen gewidmete Feiertage, für alle Studierenden der Sozialwissenschaften.

Gill, Lesley 2004: The School of the Americas. Military Training and Political Violence in the Americas, Durham/London: Duke University Press.

IPSE 9

An der SOA wurden seit ihrer Gründung 1946 über 60.000 lateinamerikanische Militärs in Kampftechniken und Anti-Aufstands-Strategie (counter insurgency) ausgebildet. Seit den 1970er Jahren geriet diese US-Einrichtung unter die Kritik christlicher und menschenrechtlicher Gruppen, dass hier in Wahrheit Ausbildung zum Foltern stattfindet, ein Vorwurf, der mit der von Bill Clinton im Hinblick auf Guatemala vorgenommenen Entschuldigung gleichsam indirekt bestätigt wurde (und zur Umbenennung der SOA in „Western Hemisphere Institute of Security Cooperation“, 2001, geführt hat). Vielleicht ist dies auch Teil der Begründung, warum Angehörige der SOA und ehemalige Teilnehmer der Ausbildung, darunter Generäle, sich bereit fanden, mit der Autorin Interviews zur SOA zu führen. Sie behandelt die SOA und ihr Wirken auf drei Ebenen: der des auf Seiten der USA wie der lateinamerikanischen Staaten beteiligten Personals, wie sie jeweils die SOA wahrnehmen; sodann anhand der exemplarisch für Kolumbien und Bolivien betrachteten Auswirkung der SOA-Sozialisation auf das Militär-Gesellschaft-Verhältnis; schließlich, in die USA zurückkommend, anhand der SOA-kritischen zivilgesellschaftlichen Kampagne. Diese aufwendige Studie gewährt somit solide Einblicke in ein nicht einfach recherchierbares Thema, das über die an US-lateinamerikanischen Verhältnissen Interessierten hinaus von Interesse ist für Fragen von Militär und Gesellschaft und internationaler Zusammenarbeit in diesem Bereich.

Gill, Peter/Phythian, Mark 2006: Intelligence in an Insecure World Cambridge: Polity Press.

In einer Zeit, in der der neue James Bond die Kassen klingeln lässt, während diverse Geheimdienst Skandale die Ohren klingen lassen (vgl. z.B. Grey 2006 in diesen Lit-Tipps), ist es vielleicht wichtiger denn je, dass die politikwissenschaftlich-fachliche und, darüber hinaus, die allgemeine demokratische Öffentlichkeit sich der Problematik von Geheimdiensten in Demokratien ernsthaft annimmt. Wieder einmal sind es zwei britische Autoren, die mit diesem Textbook vormachen, wie das geht. Vergleichbares auf Deutsch ist mir nicht bekannt. Kritische Befassung mit Geheimdiensten kann sich weder in Phantasien à la Bond noch in reiner Verdammung erschöpfen. Vielmehr gilt es zunächst einmal, ein fachlich unterfüttertes Verständnis für die überwiegend eher dröge, aber wichtige informations-auswertende Tätigkeit von Geheimdiensten zu schaffen, um dann aufzuzeigen, wo typische Fehlerquellen bestehen. Als eine der häufigsten, so auch im Falle der Bush jr.-Administration in Sachen Irakkrieg, wie ein diesem Fall gewidmetes Kapitel zeigt, erweist sich die Schnittstelle Geheimdienst/politische Entscheidungsträger. Wie die beiden seit Jahren einschlägig fachlich tätigen Autoren dies didaktisch klar gegliedert und formuliert und gestützt auf so viel Information, wie öffentlich zugänglich ist, aufarbeiten ist mustergültig und erhellend. Absolute Leseempfehlung!

Goodin, Robert E. 2006: What's Wrong With Terrorism? Cambridge: Polity Press.

IPSE 5

Der Titel des neuen Bändchens des australischen politischen Philosophen Goodin, unter anderem Mit-Herausgeber des neuen Oxford Handbook of Political Science (vgl. Goodin/Tilly in den Lit-Tipps vom 01.09.2006) soll provozieren. Freilich nicht dadurch, dass er in Abrede stellt, dass Terrorismus moralisch falsch ist. Vielmehr macht er sich, in durchaus kritischer Absicht, darum verdient, das spezifische Übel des Terrorismus herauszuarbeiten. Dieses liegt

nicht in der massenhaften Verletzung und Tötung Unschuldiger. Dies ist sein größtes Übel, aber nicht sein spezifisches. Dieses besteht vielmehr im Einsatz von Schrecken zu politischen Zwecken (wie ja auch die Bezeichnung schon nahe legt). Die kritische Pointe: So verfahren eben nicht nur Terroristen. Sondern zum Beispiel auch Staatsführer, die innenpolitisch motiviert Furcht schüren. Goodin nimmt vielfach (und mit interessanten Quellen) Bezug auf konkrete Ereignisse der internationalen Politik (unter anderem international festgeschriebene Terrorismus-Definitionen). Den empirischen Nachweis, dass Bush und Blair eine Furcht-Strategie verfolgt haben, möchte er jedoch nicht führen. Er ‚erfindet‘ daher B’ush und B’lair. Es ist klar, wie es gemeint ist – und mir wichtig festzustellen, dass dies nicht bloß billige Polemik ist. Vielmehr scheinen mir Goodins im Stil angelsächsisch analytischer Philosophie vorgetragene Begriffs-Überlegungen sehr scharfsinnig und zutreffend; seine politische Kritik zumindest nachvollziehbar.

Grey, Stephen 2006: Das Schattenreich der CIA. Amerikas schmutziger Krieg gegen den Terror, München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Die im besten Sinne ‚investigativen‘ (nachforschend-aufklärenden) Recherche-Ergebnisse des freien Journalisten und Amnesty International Media Award-Trägers Grey waren auch im deutschen Fernsehen bereits zu sehen. Hier sind seine Ergebnisse hinsichtlich der zunächst geheimen Gefangenentransporte der CIA im Zuge der so genannten „renditions“, der Verbringung (Verschleppung) aus CIA-Sicht Verdächtiger um die halbe Welt (u.a. Guantanamo), nochmals nachzulesen. Der deutsche Fall des Khaled el-Masri beschäftigt ja derzeit auch noch den Untersuchungsausschuss des Bundestages, während zugleich bekannt wurde, dass Planungen solcher Flüge wohl auch vom US-EUCOM in Vaihingen bei Stuttgart aus durchgeführt wurden. Noch scheint bei weitem nicht alles Klärenswerte geklärt, auch was das Wissen und die Beteiligung deutscher Regierungsstellen anbelangt. Ein Grund mehr, warum solch investigativer Journalismus so wichtig ist, neben der adäquat fachlichen Diskussion der Geheimdienstproblematik (vgl. Gill/Phythian in diesen Lit-Tipps).

Han, Petrus 2003: Frauen und Migration, Stuttgart: Lucius&Lucius (UTB 2390).

Han, Petrus 2005: Soziologie der Migration, 2. Aufl., Stuttgart: Lucius&Lucius (UTB 2118).

Han, Petrus 2006: Theorien zur internationalen Migration, Stuttgart: Lucius&Lucius (UTB 2814).

Ein migrations-soziologisches Taschenbuch-Trio aus einer Feder, der des Paderborner Migrations-Soziologen Han, sei hier ausnahmsweise en Bloc besprochen. Zusammengenommen bieten die Bände einen sehr umfassenden und dennoch klar formulierten und gegliederten Überblick über das Phänomen internationale Migration aus soziologischer Sicht. Der Autor wendet sich ausdrücklich nicht nur an studierende Soziologen, sondern auch an PraktikerInnen ‚aus dem Feld‘, was der Lesbarkeit der Bände sehr zugute kommt. Am nützlichsten ist zunächst der bereits in 2. Auflage vorliegende Überblick über die Soziologie der Migration allgemein (2005). Entwicklung der Migrationsforschung und strukturelle Hintergründe des weltweiten realen Phänomens Migration werden geklärt, anschließend psychosoziale Folgen für Migranten und deren Marginalisierung im Aufnahmeland behandelt; schließlich die Pluralisierung der Aufnahme-Gesellschaften durch die Migranten. Ersichtlich spielt die aus politikwissenschaftlicher Sicht, insbesondere aus der der Teildisziplin der Analyse internationaler Politik zentrale Frage der (inter-)nationalen Regulierung von Migration nicht als eigenes Kapitel eine zentrale Rolle; sie wird jedoch im 2. Kapitel über die Strukturbedingungen mit behandelt. Insofern stellt dieser Band eine Ergänzung unseres Lehrtextes (Nuscheler: Internationale Migration, Kursnr.04658) in die soziologische Breite eher denn die politikwissenschaftliche Tiefe dar; als solche ist er äußerst nützlich. Das gilt ebenso für den speziell dem Thema Frauen und Migration gewidmeten Band (2003). Gerade wegen der gender-Thematik und etlicher interessanter Information fand ich diesen Band besonders ergiebig. Etwas geärgert habe ich mich dagegen über den jüngsten Band des Trios, näherhin darüber, dass weder sein Titel noch der Klappentext klar machen, dass er in Verbindung mit dem 2005er-Band zu sehen ist. Auch sollte der Titel korrekt eigentlich heißen: Hauptwerke der Migrationsforschung und –theorie, denn darum handelt es sich: Um knappe Inhaltsangaben solcher Werke, und eben

nicht um einen Theorien-Überblick, wie ihn das erste Kapitel im 2005er Band bietet. Das hätte dem Leser/Käufer doch wohl klarer signalisiert werden müssen, zumal Bücher mit dem Titel „Hauptwerke der ...“ derzeit fast Mode sind und in Zeiten verkürzter Studiengänge, die weniger denn je die Lektüre von Klassikern im Original zulassen, auch ihre Berechtigung haben. Der 2006er-Band von Han dürfte faktisch nur für sehr vertieft an Migrationsforschung Interessierte von Belang sein, anders als seine beiden Vorgänger, die, wie gesagt, breite Leserschaft, über den Kreis von Studierenden hinaus, verdienen.

Harling, Philip 2001: *The Modern British State. An Historical Introduction*, Cambridge: Polity Press.

Es sei erlaubt, hier eine 'etwas ältere' Arbeit noch vorzustellen, zumal im Verhältnis zur Geschichte, die hier – seit 1688 – nacherzählt wird, das Alter der Studie dann doch gering ist. Das fachliche Interesse verdient diese Arbeit über die Entwicklung des britischen Staates bis zur New Labour-Zeit, weil vielfach – zu Recht – festgestellt wurde, dass die Entwicklung ‚des Staates‘ (eigentlich eher eine auf dem europäischen Kontinent verbreitete Kategorie) in Großbritannien (und auch in den USA; vgl. den Beitrag von Carpenter in Aberbach/Peterson, in diesen Lit-Tipps) eine etwas andere Entwicklung genommen hat als im vergleichsweise etatistischen Kontinental-Europa (egal ob in der französischen oder preußischen Variante). Sechs klar gegliederte und geschriebene Kapitel rekonstruieren diesen besonderen Weg der britischen Staatsentwicklung. Für an britischen Verhältnissen wie an international vergleichender Staats-Forschung Interessierte ein wichtiges, empfehlenswertes Werk.

Henning, Christoph (Hrsg.) 2006: *Marxglossar*, Berlin: Edition Freitag.

Warum ausgerechnet in einer Welt, die von - wesentlich auch ökonomischer - Globalisierung und wachsender Ungleichheit geprägt ist, ein Theorieprogramm, das hierin zwei seiner zentralen Themen hatte und hat, ‚überholt‘ sein soll, liegt nicht auf der Hand. Auch der triumphierende Überschwang des „Endes der Geschichte“ bleibt inzwischen Manchem angesichts fortbestehender Gewalttätigkeit inter- und transnationaler Verhältnisse im Halse stecken. Da passt es ganz gut, dass mit diesem Marxglossar nicht etwa ein weiteres autoritatives Wörterbuch (schon gar nicht offiziellen MLs) vorgelegt wird, sondern eine lose Sammlung kurzer Essays zu aktuellen Themen, die jeweils aus einer undogmatisch-kritisch-marxistischen Sicht beleuchtet werden, von A wie Arbeitslosigkeit über Call Center, Gedächtnisort, Informationsgesellschaft, Klassengesellschaft (immer noch ...), Privatisierung und Technik bis zu Zeitmanagement. Einzelne Beiträge sind schnell und mit Gewinn gelesen; die Fruchtbarkeit der durchaus pluralen marxistischen Perspektive wird, zumindest für undogmatische LeserInnen, deutlich.

Hinsch, Wilfried/Janssen, Dieter 2006: *Menschenrechte militärisch schützen. Ein Plädoyer für humanitäre Interventionen*, München: Beck.

IPSE 5 und 14

Wenn sich hiesige Vertreter der politischen Philosophie (im vorliegenden Fall: der RWTH Aachen) an aktuellen Debatten der Ethik der internationalen Politik beteiligen, so kann ich das nur begrüßen. Noch immer ist dies hierzulande im Vergleich zu den angelsächsischen Ländern ein zu dünn besätes Feld. Gleichwohl kommt dieser preiswerte Taschenbuch-Band etwas spät: die Diskussion über humanitäre Intervention ist im Angelsächsischen in Buchform schon lange gelaufen (am Laufen, also noch nicht ‚durch‘), und auch hierzulande wurde in zahlreichen Beiträgen (etliche werden hier zitiert) darüber schon viel geschrieben. Vor allem aber kommt ein Plädoyer für – auch militärische – humanitäre Intervention jetzt in einen Kontext, wo die Erfolge auch einschlägiger Groß-Projekte fraglich sind (Kosovo; vgl. King/Mason in diesen Lit-Tipps) oder werden (Afghanistan; keine reine humanitäre Intervention). Andererseits machen Fälle wie Darfur deutlich, dass die Staaten sich noch immer schwer tun, der von der UNO deklarierten Responsibility to Protect Folge zu leisten. Insofern kommt diese solide, klar gegliederte und argumentierende Arbeit, die die prinzipiellen Grundlagen humanitärer Intervention ebenso behandelt wie ausgewählte konkrete Beispiele, jeweils mit gesondert kommentierter Literatur, doch willkommen – auch und gerade für didaktische Zwecke, die durch den günstigen Preis unterstützt werden.

Ihlau, Olaf 2006: Weltmacht Indien. Die neue Herausforderung des Westens, München: Siedler.

Noch ein Produkt der Buchmesse 2006 (vgl. Wagner 2006 in diesen Lit-Tipps), verfasst vom langjährigen Spiegel-Mitarbeiter und Indien-Korrespondenten Ihlau, der auch promovierter Sozialwissenschaftler ist. Dem Buch merkt man, schon rein stilistisch, jedoch eher die journalistische Prägung des Autors an. Er schildert z. T. auch persönliche Eindrücke seiner Zeit in Indien. Von den drei hier vorgestellten Indien-Büchern sicher erst das dritte, das ich zum Kauf empfehlen würde. Als ergänzende Lektüre zu den beiden anderen jedoch informativ.

Jahn, Detlef 2006: Einführung in die vergleichende Politikwissenschaft, Wiesbaden: VS-Verlag.

Vergleichende Politikwissenschaft, die sich stärker als methodisch bewusst vorgehende Erklärungsstrategie denn als Länderkunde versteht, war lange Zeit eine stark US-amerikanisch dominierte Veranstaltung. Von dort stammten dann auch die gehobenen, methoden-orientierten Lehrbücher (neben oft breit angelegten Textbooks mit ländervergleichenden Darstellungen und, immer noch wohl, der Mehrzahl aller weltweit publizierten fachlichen Einzelstudien). Im Lauf der letzten Jahre hat die deutsche Politikwissenschaft nun nachgezogen, haben immer mehr Lehrtexte auf methodische Aspekte des Vergleichs abgehoben und sind auch oft Einzelstudien stärker methodenbewusst (z.B. unter forschungsstrategischer Fall-Auswahl) verfasst. Das mit über 500 Seiten sehr umfangreiche, aber zugleich umfassende und aufgrund des klaren Aufbaus und der guten Gestaltung sehr gut erschlossene Buch (Sach- und Personenregister, klare Kapiteleinteilung, etliche nützliche tabellarische und graphische Übersichten) von Detlef Jahn, der nach etlichen Auslandsstationen nun in Greifswald lehrt, markiert den krönenden Schlussstein dieser Entwicklung. Er hat damit sicher für die nächste Zeit das Referenz-Lehrbuch für dieses am Vergleich als Methode orientierte Verständnis der Teildisziplin vorgelegt, das alle Studierenden, die an vergleichender Politikwissenschaft interessiert sind, einmal sichten sollten.

Kennedy, Paul 2006: The Parliament of Man. The Past, Present and Future of the United Nations, New York: Random House.

IPSE 6

Der Autor, britischer Historiker der internationalen Politik, machte in den 1980er Jahren Furore mit seinem (mehrfach auch deutsch, inzwischen auch als Taschenbuch publizierten) Werk über "The Rise and Fall of Great Powers". Wenn er sich nun der UNO und ihrer Geschichte widmet, in solider, nach Themenbereichen (Sicherheitsrat; Reacekeeping and Warmaking; Economic Agendas; Human Rights; Democracy and Nongovernmental Actors) gegliederten und darin jeweils chronologischer Darstellung mit einem abschließenden Blick auf die Zukunft, so steht nicht zu erwarten, dass dies ein ähnlicher Bestseller wird. Zumindest als brauchbarer, gut lesbarer und informativer Überblick über die UNO-Entwicklung ist dem Werk jedoch eine große Leserschaft zu wünschen, zumal es etwas schlanker ist als die ältere deutsche Darstellung von H. Volger (Geschichte der Vereinten Nationen, München/Wien 1995).

King, Iain/Mason, Whit 2006: Peace at any Price. How the world failed Kosovo, Ithaca: Cornell University Press.

IPSE 5, 14

Kosovo war nicht nur der spektakuläre Fall des ‚selbstmandatierten‘ Eingreifens der NATO ohne UNO-Mandat aus selbsterklärtermaßen humanitären Gründen. Es war auch der Fall, der zum Textfall westlicher Aufrichtigkeit und Erfolgsträchtigkeit werden musste, angesichts des in diesem Fall betriebenen Aufwands der so genannten internationalen Gemeinschaft, unter kräftiger Beteiligung von NATO und EU. Gleichwohl ziehen die beiden Autoren hier eine ernüchternde Bilanz, und als ehemalige Mitarbeiter von UNMIK (King) bzw. der International Crisis Group (siehe deren ergiebige Homepage und Newsletter zu Krisen!) und

UNMIK (Mason) dürften sie wissen, wovon sie reden. Warum die Transformation des Kosovo zu einem stabilen und demokratisch(er)en politischen Gebilde gescheitert ist, wird in einer in vier Phasen eingeteilten Darstellung der internationalen Verwaltung des Kosovo und einem anschließenden analytischen Teil erhellt. Letzterer, das ist für Studierende auch methodisch interessant, geht ausdrücklich auf die Probleme bei der Messung des Erfolgs ein, versucht das Scheitern zu erklären und Lehren aus dem Fall zu ziehen. Ein wichtiges kleines Bändchen, gerade, wenn man von dem im Kosovo unternommenen Unterfangen der humanitären Intervention prinzipiell nicht lassen will.

Korte, Karl-Rudolf/Fröhlich, Manuel 2006: Politik und Regieren in Deutschland, 2. Aufl., Paderborn u.a.: Schöningh (UTB 2436)

Kollege Korte von der Uni Duisburg-Essen gehört zu jenen Politikwissenschaftlern, die auch durch gelegentliche Fernsehauftritte bekannt sind. Mit dem mehrjährig angelegten Forschungsprogramm über Regieren, bei dem es zunächst um die Grundlegung eines zeitgemäßen Verständnisses dieses Begriffs ging und dann um seine exemplarische Anwendung, hat er ein fruchtbares Groß-Unternehmen begründet. Als einer der Erträge, hier in Lehrtext-Gestalt und binnen Kurzem schon in zweiter Auflage, ist dieses Taschenbuch entstanden. In klarer Gliederung und Sprache, unterstützt durch nützliche Graphiken, wird zunächst das Regieren-Verständnis erarbeitet, das dem Projekt zugrunde liegt. Er bezeichnet das Herbeiführen verbindlicher Entscheidungen und umfasst dabei institutionelle ebenso wie akteurs- und kommunikations-bezogene Aspekte. Anders als bei Konzeptionen der Governance, die oft aus problemlösender Vogelperspektive betrieben zu werden scheinen, wird dabei auch klar mitbedacht, dass die – jeweils - Regierenden nicht nur Probleme der Gesellschaft lösen (oder, vorsichtiger: bearbeiten) wollen, sondern dass sie dabei auch daran denken (müssen), ihre eigene (Regierungs-)Position zu erhalten, also ihre Macht. Wahlen ebenso wie Koalitionsmechanik gilt es dabei zu bedenken, die Verhältnisse zur (und an der) Parteibasis ebenso wie die Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit. Dies wird hier schrittweise und in klarer Sprache entfaltet, womit Regieren im Bund in Deutschland als komplexer Vorgang analytisch gut kartiert und damit analysierbar gemacht wird.

Korte, Karl-Rudolf/Florack, Martin/Grunden, Timo 2006: Regieren in Nordrhein-Westfalen, Wiesbaden: VS Verlag (auch: Landeszentrale für polit. Bildung NRW)

Als weiterer ‚spinn-off‘ des Korte’schen Regieren-Projektes hier die erste (weitere, vergleichende wären möglich, wie es am Ende heißt) Anwendung des Analyse-Programms auf Landesebene, hier die Verhältnisse in NRW. Wieder werden einerseits die institutionellen Handlungsbedingungen und die Entscheidungslogik der Regierungsakteure in diesem Rahmen verfolgt. Diesmal jedoch wird auch ein regierungsweiser Überblick von der Regierung Rau I (1990-95) bis zu Rüttgers (2005-06) gegeben. Neben dem analytischen Ertrag wird dabei auch die darstellerische Funktion der entwickelten Begrifflichkeit deutlich. Ein Grund wohl, warum die Landeszentrale für polit. Bildung NRW den Band auch für BürgerInnen des Landes bereithält: er ist über den Kreis der an (Landes-)Politik fachlich Interessierten hinaus auch für eine breitere Öffentlichkeit tauglich. Nicht das Schlechteste, was sich über politikwissenschaftliche Forschungsergebnisse und ihre Präsentation sagen lässt.

Kronenbitter, Günther/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hrsg.) 2006: Besatzung, Funktion und Gestalt militärischer Fremdherrschaft von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, Paderborn u.a.: Schöningh.

Zu den erfreulichsten Entwicklungen im Bereich der Geschichtswissenschaft der letzten Jahre gehört aus meiner Sicht, dass sich immer mehr Historiker auf die Bearbeitung historischer Fälle im Lichte gegenwartsbezogener Fragestellungen einlassen. Oft wird dabei auch eine Brücke zu sozialwissenschaftlichen Perspektiven geschlagen, und jedenfalls sind die Sozialwissenschaften auf solch historische Zu- und Vor-Arbeit angewiesen. *Ein* Ort, an dem Solches geschieht, ist die Buchreihe „Krieg in der Geschichte“, in der Krieg bewusst breit als gesellschaftliches Ereignis in den Blick genommen wird. Im vorliegenden Sammelband geht es speziell um militärische Besatzungsherrschaft, ein Thema, das in

Zeiten des Irak, aber auch internationaler ‚Protektorate‘ im Rahmen der UNO (Kambodscha, Kosovo, Afghanistan) von großer Aktualität ist. Die Fülle interessanter Aspekte, die dieses Phänomen aufweist, macht bereits die knappe Einleitung der Herausgeber klar. Insgesamt 15 Einzelbeiträge führen dies an historischen Beispielen näher aus, die von der Antike bis zu Geschlechterverhältnissen in der deutschen Nachkriegszeit reichen. Anregende und ob der Kürze der Einzelbeiträge auch selektiv bewältigbare Lektüre.

Linklater, Andrew/Suganami, Hidemi 2006: The English School of International Relations. A Contemporary Reassessment, Cambridge: Cambridge University Press.

IPSE 2, 14

Die so genannte Englische Schule gehört eher zu den Minderheiten-Paradigmen bei der Analyse internationaler Politik, die stark von US-Vertretern des Fachs dominiert wird. Schon deshalb, mehr jedoch inhaltlich, wegen ihrer früh erfolgten Verbindung realistischer Ansätze mit der Berücksichtigung normativer Faktoren (des Völkerrechts, aber auch der ‚Sitten‘ unter den Staats-Akteuren, was die ES unter den Begriff der international society fasst) erschien mir seit Lektüre des ES-Klassikers von H. Bull über „The Anarchical Society“ (Neuaufgabe 2002) diese Forschungsrichtung als sehr interessant. Heutzutage, wo ähnliche Themen auch aus konstruktivistischer Sicht bzw. unter dem Stichwort globaler Verrechtlichung diskutiert werden, verdient dieser Ansatz sicher mehr Interesse denn je. Und in Linklater und seinem japanischen Kollegen hat die ES nicht nur zwei kundige Interpreten, sondern auch am Weiterdenken der ES in ihrem Geiste Interessierte gefunden. Einschlägig interessierten Studierenden kann diese Arbeit daher empfohlen werden, sowohl für eher ideengeschichtliche Arbeiten zur ES als auch als theoretischer Hintergrund zu Arbeiten über die Rolle internationaler Normen.

Luck, Edward C. 2006: UN Security Council. Practice and Promise, London/New York: Routledge.

IPSE 6

Als jüngster Band der vorzüglichen Lehrbuchreihe „Global Institutions“, die sich langsam aller wichtigen internationalen Einrichtungen annehmen wird und bisher sieben durchweg gute Lehrbücher umfasst, liegt nun das Bändchen über den Sicherheitsrat vor, schmal aber gehaltsam (leider auch im Kleinstdruck). Der Autor gehört zu jenen US-Amerikanern, die der UNO nahe stehen, im doppelten Sinne: Er war auch Berater im Team eines der jüngsten Reform-Vorschläge zum UNO-SR. Von den ursprünglich, bei Gründung der UNO, mit dem SR verbundenen Vorstellungen über sein Agieren in unterschiedlichen Politikfeldern bis hin zu gegenwärtigen Herausforderungen und Reform-Bemühungen wird in knappen, aber gehaltvollen Kapiteln sachlich gut und mit etlichen Nützlichen (Internet-)Quellenhinweisen in den Fußnoten informiert. Es gibt praktisch kein vergleichbares Werk, das als Lehrtext taugt, ausnahmsweise nicht nur nicht auf Deutsch, sondern auch nicht auf Englisch. Von daher für alle an der UNO und speziell am SR Interessierten unverzichtbar.

Mallmann, Klaus-Michael/Cüppers, Martin 2006: Halbmond und Hakenkreuz. Das Dritte Reich, die Araber und Palästina, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Als unser israelischer Gastprofessor, Herr Kostiner, jüngst wieder bei uns auf dem Campus vortrug, sagte er gleich eingangs, dass es bei allem, was den Israel/Palästina-Konflikt angeht, keine neutralen Standpunkte gebe. Politisch gesehen mag das stimmen. Wie nicht zuletzt diese gut, nämlich aufklärend gemeinte Publikation zu einer bestimmten historischen Phase, über das Verhältnis der arabischen Welt zum Dritten Reich und umgekehrt, belegt, färbt dies leider oft auch auf wissenschaftliche Darstellungen ab, auf durchaus unangenehme Weise. Die beiden Autoren, Leiter der bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsstelle Ludwigsburg (die sich mit NS-Geschichte befasst; weder das Buch noch die Homepage der Einrichtung sagen mehr über deren Aufgabe und/oder Hintergrund) schreiben über beide Seiten des arabisch-NS-deutschen Verhältnisses: über geistige Affinitäten zwischen Vordenkern der arabischen Welt zum NS-Antisemitismus ebenso wie zum deutschen Agieren in der arabischen Welt. Das wäre in sich interessant und wichtig genug. Leider würzen Sie ihre Ausführungen und etliche Anmerkungen jedoch mit sehr

polemischen Bemerkungen über andere, ihnen als Verharmloser arabisch-palästinensischer Sichtweisen erscheinende Autorinnen und Autoren. Mallmann/Cüppers halten das offenbar für angebrachte, ja notwendige Deutlichkeit. Selbst einen geneigten Leser wie mich schreckte dergleichen jedoch eher ab. Ich wünschte, sie hätten darauf verzichtet und sich so wohltuend zurückgehalten wie etwa Friedländer (in diesen Lit-Tipps, oben unter Übersetzungen). Dann hätten sie etliche der von ihnen benannten, durchaus aussagekräftigen Fakten für sich sprechen lassen können. Mit der Wahl ihrer polemischen Strategie haben sie, denke ich, ihrem deklarierten Anliegen der Aufklärung einen Bärendienst erwiesen. Wer in der Lage ist, über solche Polemik hinwegzulesen, erfährt aus dem Buch dennoch manches Wissenswerte.

Meiers, Franz-Josef 2006: Zu neuen Ufern? Die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik in einer Welt des Wandels 1990-2000, Paderborn u.a.: Schöningh. IPSE 8

Nicht oft kann man eine als Habilitationsschrift (Uni Münster) entstandene Arbeit so gut und gerne auch didaktisch empfehlen wie diese (wenn auch ob des für Habil-Schriften leider üblichen sehr hohen Preises eher zur Lektüre denn zum Kauf). Nicht nur gibt Meiers zu vier Feldern deutscher Sicherheitspolitik (D und ESVP; D und NATO; deutsche Auslandseinsätze; Reform der Bundeswehr) einen sehr klar gegliederten und formulierten, sachkundigen Überblick. Er macht zugleich mustergültig vor, wie aus vier Forschungsprogrammen heraus (Neorealismus, Institutionalismus, Liberalismus und Sozialkonstruktivismus) hierzu erklärende Hypothesen entwickelt, überprüft und in ihrer Erklärungskraft kombiniert werden können. Das ist eine in jeder Hinsicht sinnvolle Ergänzung meines Kurses/Buches „Internationale Politik studieren“, insbesondere des Kapitel 8 zur deutschen Außenpolitik, und ganz allgemein einfach schön gelungen und daher lesenswert.

Mingst, Karen A./Karns, Margaret P. 2006: The United Nations in the 21st Century, third edition, Boulder: Westview Press. IPSE 6

In Ergänzung zu ihrem – von mir empfohlenen - internationalen Organisationen allgemein gewidmeten Lehrbuch (International Organizations, Boulder 2004) legt das bewährte Autorinnen-Duo nun die dritte, aktualisierte Auflage seiner Einführung in die UNO und ihre politikwissenschaftliche Analyse vor. Der Band erscheint in der von mir sehr geschätzten Lehrbuch-Reihe „Dilemmas in World Politics“, was in diesem Fall auch konkret Auswirkungen auf die Struktur des Textes hat: die Einleitung hebt drei UNO-Dilemmata zu Beginn des neuen Jahrtausends hervor (Needs for Governance versus the UN's Weakness; Sovereignty versus Challenges to Sovereignty; Need for Leadership versus the Dominance of a Sole Superpower) und spielt diese für einzelne Sachbereiche (von Peace and Security über Economic Development and Sustainability und Human Rights bis hin zu Human Security) der UNO-Politik in den einzelnen Kapiteln durch. Tables, Boxes, strukturierte Literaturhinweise erhöhen den Gebrauchswert. Neben der bewährten deutschen Einführung in die Vereinten Nationen von Gareis/Varwick (4. Aufl. 2006; vgl. Lit-Tipps 12.05.06) liegt somit die zweite brauchbare aktuelle Einführung vor.

Müller, Harald 2006: Weltmacht Indien. Wie uns der rasante Aufstieg herausfordert, Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.

Ich vermute mal, dass es der Verlag war, der den etwas reißerischen Untertitel gewählt hat; dass nicht nur in dessen Tenor, sondern auch im Wortlaut des Titels Gleichklang zum Buch von Ihlau (vgl. oben) herrscht, ist auf dem Buchmarkt eher unüblich. Müllers Buch zeichnet sich durch Mehreres aus: das sehr günstige Preis-Leistungs-Verhältnis (da Taschenbuch); den hohen Informationswert, der Indiens Stellung im internationalen System systematisch in klar gegliederten (und, anders als bei Ihlau, auch klar betitelten) Kapiteln abhandelt; schließlich das Ganze in einer durchaus nicht dröge-wissenschaftlichen Weise, jedoch nicht salopp. Besonders hervorzuheben ist Müllers eingangs eingeräumte Motivation, dieses Buch zu verfassen: nämlich „einen eigenen Irrtum zu korrigieren“ (8; hinsichtlich der Einschätzung der national-hinduistischen BJP-Partei in Müllers Buch über „Das Zusammenleben der

Kulturen“, seinem ‚Anti-Huntington‘). Dass er dies öffentlich einräumt, ehrt ihn und macht ihn (mir) noch sympatischer, als er als Autor guter Fach- und Lehrtexte schon war. Auch diesmal hat er mit einer den Haupttext umrandenden „Phantasie über Indien“ in dreißig Jahren ein kleines didaktisches Highlight eingebaut, das die Lektüre noch attraktiver macht. Absolute Empfehlung!

Nasr, Vali 2006: *The Shia Revival. How Conflicts within Islam will Shape the Future*, New York: Norton.

Das Thema Politik und Religion hat Konjunktur (war u.a. auch Gegenstand eines gleichnamigen PVS-Sonderheftes – s. Becker/Zimmerling 2006 in diesen Lit-Tipps - , Nr. 33, 2003, hgg. von Michael Minkenberg und Ulrich Willems). Nicht alles, was dazu erscheint, ist wirklich brauchbar. Für das hier angezeigte knappe, aber gehaltvolle Buch, gilt: Obwohl der Verfasser, in beinahe falscher, weil unangemessener Bescheidenheit betont, es handle sich nicht um ein politikwissenschaftliches Fachbuch, ist es eine ausgezeichnete, hoch informative und klar geschriebene Darstellung der religiös-politischen Spannungen innerhalb der muslimischen Welt, des alten und derzeit in und um den Irak neu aktualisierten Konfliktes zwischen sunnitischen und shiitischen Kräften. Ohne in falschen Primordialismus (die Behauptung ewig gleichen, ur-alten Konfliktes) zu verfallen und in klarer Absage an den Essenzialismus à la Huntington (der in seinem Buch über den „Clash of Civilizations“ ganz unplausibel ‚Kulturen‘ zu – auch noch einheitlichen! – Akteuren stilisiert) zeigt Nasr, ein ausgewiesener Kenner nicht nur der mittelöstlichen, sondern auch der süd(ost)asiatischen muslimischen Welt, wie die religiös begründeten Gegensätze derzeit politisch re-aktiviert werden – und was an Konfliktpotenzial v.a. in der Nahost-Region hieraus noch erwachsen kann. Freilich auch ein Hinweis an westliche Leser, nicht vorschnell von DEM Islam zu reden; Differenzierung ist hier in jeder Hinsicht angebracht, einschlägig Interessierten vermittelt das lesenswerte Buch hierzu wesentliche Voraussetzungen. Für zahlreiche aktuelle Fragestellungen der internationalen Politik eine ausgesprochen wichtige Hintergrunds-Lektüre, daher sehr zu empfehlen!

Plaggenborg, Stefan 2006: *Experiment Moderne. Der sowjetische Weg*, Frankfurt a.M./New York: Campus.

Ein schwer zu rubrizierendes Buch. Nicht wirklich eine Darstellung der Geschichte der Sowjetunion (dazu hat der Verfasser, der in Marburg osteuropäische Geschichte lehrt, u.a. durch seine Herausgeberschaft einzelner Bände des Handbuchs der Geschichte Russlands seinen Beitrag geleistet). Auch nicht eine geschichtsphilosophische Betrachtung dieser Geschichte, eher schon ein reflektierender Beitrag zur Makro-Soziologie. In dieser war lange Zeit die so genannte Modernisierungstheorie ein zentrales Paradigma, das dann stark unter Kritik geriet, u.a. wegen der angeblich in ihr angelegten Sicht, dass der Weg in die Moderne genau einer und ein weitgehend positiver sei. Neuere Ansätze der Modernisierungstheorie zeigen sich insofern doppelt geläutert: sie sehen Wege (Plural!) in die Moderne, und sie sehen mehr denn je, dass diese Wege durchaus ambivalent sind und einige davon extrem gewaltträchtig (und eigentlich alle auch mit, wenn auch nicht immer so extremer Gewalt verbunden) sind. DER paradigmatische Fall dafür ist natürlich die deutsche Geschichte, in der späte Modernisierung autoritäre und später totalitäre Züge angenommen hat (vgl. Friedländer 2006 in diesen Lit-Tipps, oben unter Übersetzungen). DER andere große Fall ist sicher das sowjetische Gesellschaftsexperiment. Plaggenborg legt eine mit sachkundigen darstellenden Elementen unterfütterte Interpretation dieses Experimentes und seiner menschlichen Kosten vor und reflektiert in diesem Licht darüber, wie die Moderne zu sehen ist. Die sowjetischideologische Denkweise über Zeit und Geschichte wird ebenso angesprochen wie die Gewalt als Herrschaftsmittel, das Verhältnis von Staat und Gesellschaft sowie das sowjetische Imperium. Nicht immer ganz einfach zu lesen, aber sehr anregend, nicht zuletzt für unser Selbst-Verständnis als Kinder der Spät- (wohl eher denn Post-)Moderne.

Quirk, Paul J./Binder, Sarah A. (Hrsg.) 2005: *The Legislative Branch*, Oxford/New York: Oxford University Press.

Ein weiterer Band der "Institutions of American Democracy"-Reihe (vgl. oben Aberbach/Peterson 2005), hier der Legislative, also den beiden Häusern des Kongresses: Senat und Repräsentantenhaus gewidmet. Wiederum geben ausgewiesene Kenner der jeweiligen Materie in relativ knappen, aber gehaltvollen Einzelbeiträgen hochkarätige Information zur Sache und zum Forschungsstand über die historische Entwicklung des Kongress', Wahlen und Aspekte der Repräsentation, Strukturen und Prozesse in beiden Häusern sowie ihre Policy-Leistung (u.a. in der Haushalts- und Fiskalpolitik, der Außenpolitik, bei der Ernennung von Richtern und im Verhältnis zur Bürokratie). Ab dem Hauptstudium ein vorzüglicher Einstieg in die vertiefte eigene Beschäftigung mit der US-Legislative.

Ramsbotham, Oliver/Woodhouse, Tom/Miall, Hugh 2006: Contemporary Conflict Management, 2nd edition, fully revised and expanded, Cambridge: Polity Press.

IPSE 5 und passim (= allenthalben, d.h. zum ganzen Buch/Kurs)

Die Herausgeber sind als Friedensforscher an britischen Universitäten (Bradford die beiden ersten, Canterbury der letzte) tätig und seit Jahren als Autoren einschlägiger, stets guter Lehrtexte bekannt. Auch der vorliegende Band erfährt nun schon seine zweite, inhaltlich überarbeitete und erweiterte Auflage – und hat sie, ausweislich des Ergebnisses, wirklich verdient. Ich kenne kein umfassenderes, aber noch lesbares Lehrbuch zu dem breiten Themenbereich des (internationalen) Konflikt-Managements, das theoretische Grundlegung (unter anderem wird die Entwicklung der Forschung zu Konflikt-Management rekapituliert, wobei insbesondere die Beiträge von Galtung, Boulding und Burton herausgestellt werden), begrifflich-analytische Fundierung und aktuelle Fall-Analyse so anschaulich, klar und übersichtlich (u.a. zahlreiche Schaubilder/Graphiken) miteinander verbindet, dabei alle Aspekte (Prävention, Peacekeeping und Building, aber auch Versöhnung, Gender und Konflikt-Management, Ethik der Intervention und Kultur und Religion im Konflikt-Management) behandelt. Dass dazu bei der Paperback-Ausgabe das Preis-Leistungs-Verhältnis wirklich stimmt, lässt mich über die Lektüre-Empfehlung auch eine für den Kauf aussprechen, für alle, die an den Fragen der conflict resolution interessiert sind.

Reichert, Jo/Zaboura, Nadia (Hrsg.) 2006: Akteur Gehirn – oder das vermeintliche Ende des handelnden Subjekts. Eine Kontroverse, Wiesbaden: VS Verlag.

Bis hinein ins gehobene Feuilleton (z.B. der FAZ) ist die Diskussion um die (Be-)Deutung der neueren Ergebnisse der Hirnforschung vorgedrungen. Sie wird dort vorwiegend von Philosophen (bei denen das so genannte „Leib-Seele-Problem“, neuerdings body-mind-Problem genannt, ein klassischer Gegenstand ist) und neuerdings auch von Strafrechtlern (Macht – auch strafrechtliche – Verantwortung Sinn, wenn Handlungsfreiheit womöglich gar nicht, zumindest nicht im klassischen Sinne, gegeben ist?) geführt. Soziologen waren bisher in dieser Auseinandersetzung eher schwach vertreten, obwohl doch auch eine ihrer Grund-Kategorien, die des individuellen, aber sozial eingebundenen Akteurs zur Frage (wenn schon nicht zur Disposition) steht. Die interessanten Beiträge in diesem Sammelband nehmen hierzu, überwiegend kritisch, Stellung, plädieren dafür, genau zu sehen, was einschlägige (Hirn-)Forschung wirklich zeigt und wie ggf. in diesem Licht das sozialwissenschaftliche Akteurs-Konzept modifiziert aber, so der Tenor, keinesfalls aufgegeben werden muss. Die Titel-Behauptung vom „Akteur Gehirn“ jedenfalls ist in ihrer plakativen Deutung sicher unzulänglich. Dass aber das Hirn an der sozialen Einbindung des Menschen beteiligt ist, dass hier auch das energetische Zentrum für Motivation zu suchen ist, ist m.E. plausibel. Die Beiträge, aus Sicht unterschiedlicher Disziplinen verfasst, machen das spannende und komplexe Forschungs- und Kontroversen-Feld relativ leicht zugänglich. Neben Balog und Brock die Nr.3 der soziologisch grundlegenden Empfehlungen dieser Lit-Tipps.

Ricks, Thomas E. 2006: Fiasco. The American Military Adventure in Iraq, New York: Penguin.

IPSE 9, 11

Der Titel lässt den Tenor dieser Darstellung bereits erkennen. Der Autor, Haupt-Pentagon-Korrespondent der Washington Post, bringt ihn im Nachwort so zum Ausdruck: „when a nation goes to war for faulty reasons, it undercuts all the actions that follow, especially when

it won't concede those errors.“ (431) Das conceding, das Einräumen von Fehlern, hat ja mittlerweile auch in den USA begonnen, bis hin zur Regierung, wie man der unter dem Eindruck des Ausgangs der midterm elections erfolgten Entlassung von Verteidigungsminister Rumsfeld entnehmen kann. Vor Ort, im Irak, bringt dies jetzt freilich nichts mehr. Rick zeichnet noch einmal ein Detail den Weg der USA in dieses Schlamassel nach. Für alle, die noch nichts aus der Literaturflut zu diesem Thema gelesen haben (vgl. auch Woodward in diesen Lit-Tipps), eine probate Zusammenfassung des bis dato Bekannten.

Schieder, Siegfried/Spindler, Manuela (Hrsg.) 2006: Theorien der Internationalen Beziehungen, 2. Aufl., Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich (UTB 2315).

IPSE 2, 13

Das bewährte Lehrbuch, verfasst von jüngeren FachkollegInnen, hat sich, wie die Herausgeber im Vorwort der Neuauflage mit durchaus berechtigtem Stolz feststellen, zu einer Art fachlichen Bestseller entwickelt. Zu Recht. Die insgesamt 19 knappen, aber sehr klar strukturierten und informativen Einzelbeiträge stellen jeweils einen Ansatz vor (von Realismus, der als solcher und in der Version des Neorealismus separat behandelt wird, über Regimetheorie und Englische Schule bis zu Konstruktivismus, Kritische Theorie und Feministische Ansätze, das Ganze ergänzt um einen Einleitungsbeitrag der Herausgeber), zusammen wirklich praktisch das gesamte Theorieangebot der IB. Für die zweite Auflage wurden zunächst nur einige neuere Literaturhinweise ein-, nicht die Beiträge überarbeitet. Wer im Besitz der ersten Auflage ist, kann diese also weiter verwenden. Für alle anderen ist die nunmehr 2. Auflage weiterhin DIE Empfehlung zur Aneignung von IB-Theorie auf Deutsch, zumal der Taschenbuch-Band ein optimales Preis-Leistungsverhältnis bietet.

Shultz, Richard H./Dew, Andrea J. 2006: Insurgents, Terrorists and Militias. The Warriors of Contemporary Combat, New York: Columbia University Press.

IPSE 5

Ein Hauptmerkmal gegenwärtiger inter- bzw. transnational gewaltsam ausgetragener Konflikte, gerade in so genannten asymmetrischen Konstellationen, ist das Agieren nicht-staatlicher Gruppen von, so der Titel, Aufständischen, Terroristen und Milizen (zuweilen von allen dreien gemischt, wie im Irak). Dass es für den erfolgreichen Umgang mit solchen gewaltbereiten Akteuren sehr darauf ankommt, genau zu verstehen, was solche Gruppen zusammenhält, ist die zentrale These von Shultz und Dew, die Security Studies an Fletcher School der Tufts University lehren. Unter Rückgriff auf ethnographische Überlegungen über Clans und Stämme sehen sie in diesen quasi vor-modernen Formen des sozialen Zusammenhalts das wesentliche Kennzeichen dieser neuen (eigentlich nur hinsichtlich ihrer technischen Ausrüstung und weltgesellschaftlichen Kontextuierung, was die Form ihres sozialen Zusammenhalts anbelangt gerade sehr alten) Gewalt-Akteure. Vier Fallstudien (Somalia, Tschetschenien, Afghanistan und Irak) werden hierzu durchgeführt, denen ein einheitliches Analyseraster zugrundeliegt, das in den beiden Eingangskapiteln erarbeitet wird. Es fragt jeweils nach dem Kriegskonzept, der Organisation von Kommando und Kontrolle, dem Einsatzgebiet, den Arten und Zielen des Gewalteinsetzes, Begrenzungen, welchen die Akteure unterliegen und schließlich nach der Rolle externer Akteure. Die Autoren ziehen abschließend Schlussfolgerungen für die in der Tat asymmetrische Auseinandersetzung zwischen Soldaten und Krieger (soldiers and warriors). Allein die Namen der Beispiele verdeutlichen die Aktualität der Untersuchung.

Takeyh, Ray 2006: Hidden Iran. Paradox and Power in the Islamic Republic, New York: Times Books.

IPSE 11

Der Iran steht wieder hoch im Kurs bei Praktikern und Analytikern der internationalen Politik, wegen seines umstrittenen Nuklearprogramms ebenso wie wegen des gefürchteten und/oder erwünschten Einflusses auf seine Nachbarn, insbesondere den Irak. Was die Sache nicht einfacher macht ist die Schwierigkeit, die genaue Art der inneren politischen Mechanik des Iran zu verstehen, der einerseits einen ungewählten religiösen Führer hat, andererseits einen

– gewählten – Präsidenten, der international durch drastische Äußerungen Anstoß (im Westen) erregt, aber auch Anklang (als Sprachrohr der Kritiker des Westens) findet, das Ganze auf der Basis einer sehr jungen, westlichen Kultureinflüssen durchaus nicht ablehnend gegenüberstehenden Gesellschaft. Sich darauf einen Reim zu machen, ist objektiv schwierig. Profunde Studien wie die des Iran-Kenners Takeyh, der für den Council on Foreign Relations arbeitet, als dessen Publikation das Buch auch erscheint, können dazu helfen. Dass solche differenzierten und gleichwohl nicht naiven Sichtweisen der politischen Verhältnisse im Iran Gehör finden, auch in Washington, wird ja in dem Maße wahrscheinlicher, wie die Grenzen der Beeinflussbarkeit des Iran auch durch die USA wie auch deren Bedarf an iranischer Kooperation (im Libanon, im Irak) deutlich wird.

Wagner, Christian 2006: Das politische System Indiens. Eine Einführung, Wiesbaden: VS Verlag.

Im Zuge der Frankfurter Buchmesse im Oktober, auf der Indien Gastland war, sind eine ganze Reihe informativer Werke zu diesem großen, vielfältigen und doch hierzulande bisher wenig beachteten Land erschienen, so auch – endlich! – diese brauchbare Einführung in sein politisches System, die in der verdienstvollen Reihe mit Einführungen in die politischen Systeme (auch und gerade bisher weniger behandelte Staaten) des VS Verlags erscheint. Der Autor ist Indienkenner und arbeitet bei der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin, die auch dem Auswärtigen Amt zuarbeitet. Er hat vielfach zu Indien und seiner Außenpolitik publiziert; hier nun liefert er eine kenntnisreiche, klar gegliederte und gut lesbare Einführung in das politische System Indiens. Immerhin haben wir es hier mit der an Bevölkerung größten Demokratie der Welt zu tun, die nicht zuletzt dank ihres föderalen Systems mit erheblichem internen Pluralismus bisher erstaunlich gut zurecht gekommen ist, trotz mancher ethnisch-religiöser Konflikte. Die wichtigsten Institutionen und das Wechselspiel zentraler Akteure (Parteien, Interessengruppen, NGOs) werden dargestellt, drei Politikfelder (nationale Integration, soziale Frage und, sehr knapp, Außenpolitik; vgl. dazu auch Müller 2006 in diesen Lit-Tipps) erörtert. Ein empfehlenswertes Buch, nicht nur, weil es kaum Vergleichbares auf Deutsch gibt.

Walter, Rolf 2006: Geschichte der Weltwirtschaft. Eine Einführung, Köln, Weimar, Wien: Böhlau (UTB 2724).

Wir leben im Zeitalter der vor allem auch ökonomischen Globalisierung. Dieses ‚ökonomische Zusammenwachsen‘ über die Grenzen von Staaten und auch Kontinenten hinaus hat aber eine Vor-Geschichte. Diese wird, in Grundbegriffen, theoretischen Konzeptionen und kapitel-langen einzelnen historischen Beispielen (von den Kreuzzügen und Marco Polos Reisen über die Hanse, frühneuzeitliche Handelsnetzwerke, die Niederlande und England in der Weltwirtschaft bis zum Industrialisierungszeitalter und der gegenwärtigen Globalisierung) vom Jenaer Wirtschaftshistoriker Walter knapp und übersichtlich dargestellt, mit nützlichen Graphiken, Tabellen, scharz-weißen Abbildungen (in für ein Taschenbuch akzeptabler Qualität) und einem systematisch geordneten Literaturverzeichnis. Nützlich nicht nur im Geschichtsstudium, sondern gerade auch für Nicht-Historiker, die sich rasch und im Überblick über die (Vor-)Geschichte der Weltwirtschaft informieren wollen.

Woodward, Bob 2006: State of Denial. Bush at War, Part III New York u.a.: Simon&Schuster.

IPSE 9, 11

Ex-Watergate-Skandal-Mit-Enthüller Woodward legt hiermit bereits sein drittes Buch zum Thema Irakkrieg vor. Während Nr. I (Bush at War) noch auf mehrstündige Interviews mit Bush selbst zurückgreifen konnte und den Präsidenten als führungsstark und entscheidungsfreudig erscheinen ließ, so dass die Republikaner es als Wahlkampf-Lektüreempfehlung nutzten, herrscht nun, vor allem gegenüber dem inzwischen zurückgetretenen Rumsfeld, ein kritischer Ton vor. Dieser Wandel des Tenors gibt wohl auch den der zu Gesprächen bereiten Interview-Partner Woodwards wieder: Schadenbegrenzung bis hin zu Schuld-Verschiebung unter Administrations-Mitarbeitern hat längst begonnen, und

Woodward, hierin liegt vielleicht das größte Problem seiner Form der interview-basierten Instant-Zeitgeschichte, gibt auch diesmal im Wesentlichen nur weiter, was er gehört hat. Eigene Analyse ist nicht seine Stärke, hätte sie doch schon früher zu kritischem Nachfragen führen müssen. Gleichwohl gibt es auch hier wieder manches Detail, zumindest manches Zitat; jedoch sind auch diese oft unbelegt. Insgesamt sind bisher noch nicht en Detail Informierte mit dem Buch von Ricks besser bedient.